

Einzelpreis 1200 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 28 000 Mk. pol.
Durch Zeitungshändler 30.000
die Post 30.000
Ausland 45 000
Reaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telefon Nr. 6-88.
Postcheckkonto 60,689.
Honora werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 52.

Donnerstag, den 19. Juli 1923.

1. Jahrgang

Kriegsminister Szeptycki trifft zurück.

Polnischen Blättern zufolge soll General Szeptycki von dem Posten des Kriegsministers zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der frühere Generalstabschef und gewesene Kommandeur des Warschauer Militärbezirks General Kulinski genannt.

Ein solcher Wechsel im Kriegsministerium müsste folgerichtig zu einer Wiederherstellung normaler Verhältnisse in den leitenden Kreisen des Heeres führen.

Aus dem polnischen Heere.

Die in Lemberg erscheinende „Gazeta Godzienka“ veröffentlicht folgende sensationelle Einzelheiten über die Karriere eines hohen polnischen Würdenträgers, des Obersts Plakowski:

Auf einem merkwürdigen Wege gingen die Beförderungen in der polnischen Armee vor sich. Die früheren, erfahrenen Staatsbeamten wurden von den leitenden Stellen entfernt. Die höchsten Posten wurden von vollständig unkundigen Leuten besetzt. Zu dieser Kategorie von Beförderungen gehört auch dieser Plakowski. Von Beruf Schneider, trat er während des Krieges in die Legionen ein und brachte es ohne nennenswerte Verdienste bis zum Obersten der polnischen Armee, und sogar zum Chef des Personalbüros beim Kriegsministerium.

Die „Gazeta Godzienka“ macht darauf aufmerksam, daß das Kriegsministerium sich vielleicht mit den Strafakten dieses ehemaligen Schneiders aus den Jahren 1917/18 im Lemberger Strafgericht beschäftigen möchte, wo Plakowski auf Grund des Paragraphen 186 (Beitrag in seiner Schießereiwerkstatt unter Täuschung stand).

Daselbe Blatt schreibt: Endlich haben sich die obersten Militärbehörden dazu aufgemacht, das Gerichtskorps von jenem Antrag zu säubern, der diese oberste Militärbehörde nur kompromittierte. Nach dem Rücktritt des im Fach vollständig unkundigen Chefs der Justizabteilung des Kriegsministeriums, des Generals Arzminski (eines ehemaligen Leutnants der österreichischen Reserve und späteren Legionärs), erfolgte die Demission eines noch unausgebildeten Juristen (mit dem ersten Examen), des

Obersten Siliotki (ehemaliger österreichischer Kadett und Legionär), der den Posten eines Referenten für Angelegenheiten des Gerichtskorps in der Personalabteilung des Kriegsministeriums bekleidete. Wie es sich also herausstellt, war sogar dieser, eine sachmännische juristische Ausbildung ganz besondere erfordernde Posten mit vollständig fachunkundigen Leuten besetzt.

Wer macht die Teuerung?

Unter der Überschrift „Schieber, Kopi hoch!“ und dem Untertitel „Die Chjena-Biafregierung kündigt eine weitere Zunahme der Teuerung an“ lesen wir im „Kurier Poznański“ vom 17. Juli:

Die „Gazeta Warszawska“ schreibt in ihrer Nr. 191 vom 15. d. M.: „Die Wirklichkeit gibt es in Polen nicht nur keine Teuerung, sondern man kann im Vergleich mit anderen Ländern bei uns die inländischen Erzeugnisse sogar um einen Spottpreis kaufen.“

So schreibt die „Gazeta Warszawska“, das Blatt Chjena Organ der Herren: Gromburski, Raczkowski, Szyda, Kowalewski, Kucharzki und Bryl.

Anderseits aber weiß die „Gazeta Warszawska“ zu berichten, daß in Zukunft die unvermeidliche Erscheinung des Wirtschaftslebens die sein werde: „Nach der Teuerung bis zum Stande der Weltmarktpreise.“

Schiedsspruch in Oberschlesien.

Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Bundesrat Galonter, fällte die erste Entscheidung in einer deutsch-polnischen Streitsache. Es handelt sich um die Schulverhältnisse für die Minderheit in der in Oberschlesien gelegenen Kreisstadt Rybnik. Die Entscheidung des Präsidenten spricht sich unzweideutig zu Gunsten des beschwerdeführenden deutschen Schulvereins aus, und weist den vorläufigen Entscheid des polnischen Minderheitsamts als irrig zurück. In den Ausführungen Galonters wird das Verhalten der Rybniker Ortsbehörden gegenüber der deutschen Minderheitsschule als billigt. Die Behörden werden verpflichtet, für die von ihnen aufgehobene Schule entweder das frühere Gebäude wieder herzurichten oder ihr anderes gleichwertige Räume zu geben.

Die Tendenzen verfolgen sollten, die Monarchie oder den Balkan zu kompromittieren. Das Blatt nimmt an, daß Mussolini, wenn es nötig sein wird, von dem ihm auf Grund dieses Dekrets zu stehenden Recht zweifellos Gebrauch machen werde. (Wie naiv das klingt! Die Schriftl.)

Dämmung des Bolschewismus.

Moskau, 18. Juli. (A. W.) Radet erklärte nach der Rückkehr aus der Ukraine in seinem Bericht an das Volkskomitee, daß sich die kommunistische Partei der Ukraine in voller Zersetzung befindet und man könne offen erklären, daß sie eigentlich nicht mehr existiere. Radet verlangte einerseits eine Generalsreihung der kommunistischen Partei. Unter anderem schlägt er vor, die ukrainische Volksgewalt durch einen besonderen Statthalter mit diktatorischer Gewalt zu ersezgen.

Kurze telegraphische Meldungen.

In Paris sind die polnischen Sachverständigen für die Memelfrage, Admiral Borowski und Professor Winiarski eingekommen und werden morgen von der Kommission zur Festsetzung des Memelstatus angehört werden.

Genf ist nach Brüssel abgereist.

Die englischen, französischen und spanischen Sachverständigen haben die Beratungen in der Tangerfrage bis zum 22. August zurückgestellt.

Die belgische Polizei hat die Persönlichkeiten der Helfershelfer Schmidts festgestellt. Es sind dies der Kaufmann Götz aus Leipzig und der Akademiker Nassew von Prince (?) aus Berlin. Beide waren der Polizei als Angehörige einer weitverzweigten nationalsozialistischen Organisation bekannt.

Zum Vorsitzenden des litauischen Parlaments wurde Pfarrer Justinus Stangaitis (Christl. Dem.) und zu Vizevorsitzenden Dr. Johann Stangaitis (Volkspartei) und S. Salanta gewählt.

Es besteht mit Ausnahme der nach untenstehenden folgenden Tage frühmorgens Anzeigenpreise:

Die 7.-gesp. Millimeterzeile 200 Mk. pol.
Die 3.-gesp. Reklam (Millim.) 2500.
Eingefändts im lokalen Teile 6000.
Für Arbeitsfuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinteresse 50% Zuschlag. Bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nach der baltischen Konferenz.

Im „Revaler Boten“ finden wir unter der Überschrift „Der Baltische Bund und die polnische Volkslist“ den nachstehenden bemerkenswerten Artikel des Geschäftsführers A. de Bries, dessen Ausführungen unserer Regierung sich zu Gemüte führen sollte:

Wenn man die Entwicklung verfolgt, die bisher die Idee des Baltischen Bundes in der Weise gefunden hat, so muß man leider feststellen, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, mit dem Baltischen Bund als mit einer festen gegebenen politischen Größe zu rechnen.

Es dürfte zu weit führen, hier eingehend auf die Entwicklung des Baltischen Bundes auf die einzigartigen Länder oder Staaten einzugehen. Für uns müssen und dürfen als maßgebend nur die Interessen unseres Staates gelten, die im speziellen durch den Baltischen Bund verwirklicht werden können.

Den Ausgangspunkt einer jeden estnischen Außenpolitik muß unserer Ansicht nach die Tatsache bilden, daß Estland sowohl territorial, was die strategische Führung betrifft, als auch national, vielleicht mit Ausnahme einiger kleiner Grenzberichtigungen an der lettisch-ländischen Grenze, ein sauberer Staat ist. Estland muß es vor allem darauf anstreben, seinen Bestand zu sichern. Jegliche aggressiven Pläne müssen daher Estland aus den gegebenen Verhältnissen heraus fernliegen und brauchen daher in den Bereich der politischen Möglichkeiten nicht hineingezogen zu werden.

Eine wirkliche Gefahr droht eben fraglos nur von seitens Russlands, mag nun dieses Russland bolschewistisch sein oder eine andere Staatsform annehmen. Der Drang Russlands an die Ostsee, der schon im Mittelalter unendliches Elend über die baltischen Lande gebracht hat, ist heute, darüber sollte man sich keinen Illusionen hingeben, nicht aufzugeben, sondern nur suspendiert. Doch es ist hierbei um eine politische Richtlinie handelt, die theoretisch auf wirtschaftlichen Notwendigkeiten aufgebaut sein soll, für die aber tatsächlich wirtschaftlich anzuende Gründe nicht vorliegen, beweist am besten das Beispiel der Existenz Hollands resp. Belgien an der Mündung des größten deutschen Stromes und an den Küsten des für Deutschland auf diesem Wege nicht erreichbaren Meeres.

Das Hauptstreben der estnischen Politik muß also darauf ausgehen, diejenigen Länder, die eine Gefahr von Russland aus befürchten und die den Willen zur Selbstbehauptung Russland gegenüber haben, nach Möglichkeit in einem Defensivbündnis zu vereinigen, um gegen etwaige russisch-bolschewistische Angriffe geschützt zu sein. Jede Bündnispolitik, die darüber hinausgeht und Bedingungen eingeht, die Estland in die in Mitteleuropa eben eingesetzten und neuen sicheren Zusammenstößen entzweifelnden Gegenseite hineinzutreiben würden, muß unbedingt vermieden werden. Denn durch eine solche Politik kann Estland nicht gewinnen, sondern höchstens alles verlieren.

Bei der gegebenen geographischen Lage im Osten Europas und bei dem vorhandenen Kräfteverhältnis ist es nur zu natürlich, daß die wirklichen baltischen Staaten darauf auszugehen, zu diesem Defensivbündnis auch Polen hinzuziehen, da Polen eben die stärkste Militärmacht Osteuropas ist und militärisch genommen unbedingt das Rückgrat des Baltischen Staatenbundes darstellt.

Solange der Einfluß Russlands, der in Russland den Hauptfeind Polens sah, in der polnischen Politik maßgebend war, konnte Polen als eine wirkliche Stütze des Baltischen Bundes angesehen werden. Eine gewisse Gefahr bestand darin, daß Polen eventuell Estland dadurch in einen Krieg mit Sowjetrussland hineinzuziehen könnte. Doch der polnisch-russische Krieg hatte Polen zu viele Lehren gegeben, und die polnische Politik sieht sich

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 122,000 poln. Mark.

Kriegsminister Szeptycki trifft zurück.

Mitglied der Versammlung der Rheinischen Republik.

Der größte Dokumentenfälscher des Jahrhunderts.

Der Eisenbahntarif soll erhöht werden.

Eine Straßenbahnschafft 2000 Mark.

Blutige Arbeitserungen in Lodz.

Von der Streiksage in Lodz.

Der Bodziger Stadtpresident soll von der Regierung ernannt werden.

Am 21. Juli die erste Stadtverordnetenversammlung.

unter Piłsudski's Regime vorsichtig von jeder Intervention zurück.

„Ein wesentlich anderes Bild ergab sich nach der Bildung der neuen polnischen Regierung auf Grund der Vereinbarung zwischen den rechten polnischen Parteien und dem Zentrum. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die Außenpolitik der polnischen Rechten darauf ausgeht, mit Russland einen Ausgleich zu schaffen, um gegen Deutschland aktiv vorzugehen. Es ist weiter kein Geheimnis, daß diese Verständigung mit Russland, die natürlich werlich erst aktiv werden wird, sobald der Bolschewismus in Russland nicht mehr an der Macht ist, darauf ausgeht, als Kompensationsobjekt für diesen Ausgleich die baltischen Staaten zu benutzen und sie zwischen Russland und Polen zu teilen, wobei die Einbeziehung Rigas in den polnischen Einfluß durchaus in das Programm der polnischen Rechten gehört.“

„Natürlich wird man nicht wagen, in Polen offiziell eine derartige Politik zu proklamieren, doch die Stellungnahme der neuen polnischen Außenpolitik zum baltischen Problem hat es mit aller Deutlichkeit klar werden lassen, daß hier ein radikaler Umbruch in der bisher befolgten Politik eingeraten ist.“

„Doch aus dieser neuen polnischen Politik durchaus kein Schluß gemacht wird, kann man u. a. einem kürzlich in der „Rzeczpospolita“ erschienenen Artikel entnehmen, in dem das Verhältnis der polnischen Linken und Rechten zu Russland und zur Außenpolitik überhaupt geschildert wird. In diesem Artikel wird u. a. folgendes ausgeführt:“

„Unsere Linke, ähnlich wie vor dem Weltkriege und wie während der Zeit des Krieges, ruft auch jetzt: „Der Hauptfeind ist Russland!“ Hierauf führt der Verfasser aus den Reden der Führer der Linken und aus ihrer Presse verschiedene Ausführungen und Begründungen dieses Sages an. „Welchen Weg des politischen Handels“, so fragt dann Strauß, „bezeichnet eigentlich die Linke als die gegebene Konsequenz ihrer Ansicht?“ „Zur Zeit des Weltkrieges“, so antwortet er selbst daran, „wählen die Anhänger dieser Ansicht geradezu den Weg einer Verständigung mit Deutschland gegen Russland.“ Andere endlich sagen, daß Russland immer mit den Deutschen geht und daß es dagegen keinen Rat gibt. Man kann sich wohl kaum wundern, daß die vernünftige polnische Politik sich mit keinem der von den Linken vorgezeichneten Wege für zufrieden erklärt, sondern daß sie etwas Besseres sucht. Die wechselseitigen Bestrebungen in Deutschland und in Russland, die auf gemeinsames Handeln zielen, existieren, aber sie sind überhaupt keine ständige und unvermeidliche Notwendigkeit. Die Streitigkeiten Bismarcks mit Gortschakow und später das Bündnis Russlands mit Frankreich und dann sogar die Verständigung mit England, das heißt also die Geschichte der letzten 50 Jahre, bezeugt, daß hier sehr wichtige Möglichkeiten anderer Art vorliegen. Selbstmordartisch wäre eine polnische Politik, die nicht in der Richtung dieser Möglichkeit Anstrengungen machen würde, sondern Russland auf die Verständigung mit den Deutschen stoßen würde, das heißt auf die Neubildung einer solchen Lage und eines solchen doppelseitigen Druckes, wie der, dem Polen schon einmal unterlegen ist.“

„Wenn schon das Warschauer Abkommen, gegen das wir seinerzeit Bedenken geäußert haben, von Finnland nicht rätselhaft worden ist, weil es ein Instrument darstellt, das die baltischen Staaten in eine Politik hineinzuziehen könnte, die den wahren Interessen der baltischen Staaten entgegensteht wäre, so müßten die eben geschilderten Vorgänge in Polen den Leitern der Außenpolitik der baltischen Staaten den Gedanken nahe bringen, ob die bisher von den baltischen Staaten Polen gegenüber verfolgte Politik nicht einer grundlegenden Revision zu unterziehen wäre.“

„Doch in Finnland diese Ansicht immer stärker an Boden gewinnt, zeigt ein Artikel im „Hufvudstadsbladet“, in dem dieser Fragenkomplex besprochen wird. Das Blatt schreibt u. a.: Die Richtung der neuen polnischen Politik mache eine Drehung der Front von Osten nach Westen erforderlich. Polen befürchtet keine Gefahr von Russland her, möchte vielmehr Freundschaft und Verständigung mit diesem, um entsprechend dem Wunsche Frankreichs eine starke Mauer gegen Deutschland zu bilden und dessen erwartetes Bündnis mit dem Osten zu verhindern. Polen werde dadurch noch mehr als bisher ein Faktor der französischen Politik, die Deutschland niederzuhalten und seine Erholung zu verhindern sucht. Hiermit aber sei eine Teilnahme Finlands an einem Verteidigungsbündnis gegen den Osten nicht mehr verwinkbar. Die öffentliche Meinung des Landes lehne ein solches Bündnis ab, und zwar noch eindringlicher als das vorherige Mal.“

„Es ist gewiß kein Geheimnis, daß nach der neuen Bildung der polnischen Regierung und dem Besuch Marschall Pödis in Warschau eine neuerliche engerere Bindung Polens an Frankreich stattgefunden hat und daß Frankreich Polen in noch weit stärkerem Maße als bisher zu einem Werkzeug gegen Deutschland machen will. Die baltischen Staaten haben aber, wie oben ausgeschildert, kein Interesse daran, sich in diese Angelegenheiten einzumischen, wie mehr müssen sie darauf ausgehen, nach Möglichkeit eine neutrale Haltung einzunehmen, um in den durchschaubaren Horizont, dem Mitteleuropa, wie zu befürchten ist, zugezogen zu werden.“

„Wer nur etwas die ebenin Mitteleuropa herrschende Stimmung kennt, der kann sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß die Lage, die nach dem Versailler Vertrage

entstanden ist, den Anlaß zu einer Konfliktbildung und zu den liegenden Gegebenheiten geboten hat, die, wenn nicht bald eine Klärung erfolgt, zu einem Zusammenstoß führen müssen, dessen Folgen und dessen Methoden in Kampf und Krieg mit den Vorgängen während des Weltkrieges nicht zu vergleichen sein werden, da zu befürchten ist, daß sie sich zu völkischen Vernichtungskriegen entwickeln werden, gegen die die Schrecken des Weltkrieges ein Kinderspiel sein werden.“

„Es muß daher das ernste Bestreben der Politik der baltischen Staaten sein, eine Situation zu schaffen, die es den baltischen Staaten ermöglicht, sich von diesen Konflikten fernzuhalten, um die Politik der Neutralität, die die einzige angemessene für die baltischen Staaten ist, im Konfliktfalle durchzuführen zu können.“

„Und eins noch sollte man nicht vergessen: Wenn es zu einem neuen Konflikt in Mitteleuropa kommt, dessen eine Seite Frankreich und Polen bilden werden, kann man schon eben mit Sicherheit annehmen, daß England nicht aktiv auf der Seite Frankreichs und Polens stehen wird. Die öffentliche Meinung der Welt wird nicht für Polen und für Frankreich sein.“

„Und England und die öffentliche Meinung der Welt sind immerhin politische Faktoren, die die Haltung der baltischen Staaten in nicht unwesentlichem Maße beeinflussen dürfen.“

„Je früher die Politik der baltischen Staaten der neuen Lage sich anpaßt, je früher die Konsequenzen aus den gegebenen Verhältnissen gezogen werden, desto eher wird es möglich sein, auch in zukünftigen Konflikten den baltischen Staaten den Weg zu weisen, der sie aus dem vielleicht neu entstehenden Westenbrande ungeschädigt und heil herausführen kann.“

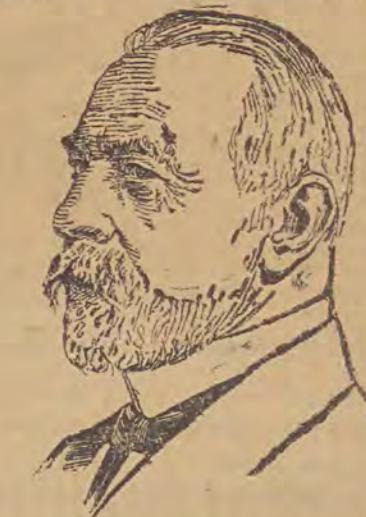
„Zu diesen Ausführungen des in den baltischen Staaten führenden politischen Blattes können wir unsrerseits die Trauerkunde hinzufügen, daß Litauen sich am Vorabend der Abschließung eines Schutz- und Trutzbündnisses mit der Tschechoslowakei befindet, und zwar unter Berufung auf „die Gemeinsamkeit der territorialen Aspirationen“ (Wilna und — Jaworina!). Der „Kurjer Poranny“ von gestern weist mit Recht darauf hin, daß die Indolenz des Chjena-Außenministers Siedla, der es nicht einmal für nötig hält, an der letzten Rigaer Konferenz persönlich teilzunehmen, im Zusammenhang mit den höchst gefährlichen Aktionen der russischen Emigranten in der Kreise Trembowla (wir meinen den Einfall der Partisanen aus Ostgalizien in die Schowietgebiete) unserer Staate nur immer neue Gefahren bringt, wozegen mit alle Freunde nacheinander einbüßen. Die am Ruder sich befindenden Herren von der deutschfreudischen Rechten spielen ein lebensgefährliches va-banque-Spiel, indem sie unter Schick auf die eine einzige Karte: „Frankreich“ setzen!“

Der größte Dokumentenfälscher des Jahrhunderts.

Nach anderthalbjähriger Voruntersuchung sind nunmehr gegen den politischen Dokumentenfälscher Erich Anspach die Hauptanklagen von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin I erhoben worden. Gegen Anspach schwelt schon seit langem ein Verfahren vor der Strafanstalt des Landgerichts I wegen Fälschung von Pfandscheinen, die er mit mehreren Mitschuldigten verübt hat, indem er Pfandscheine nachdrucken und ausfüllen ließ und diese dann den Pfandschein-Rücklauffstellen verkauft hat. In diesem Falle stand bereits vor Jahresfrist der Verhandlungstermin an, der aber zwecks weiterer Ermittlungen wieder vertagt werden mußte. Wegen der politischen und anderen Fälschungen sind jetzt zwei getrennte Anklagen erhoben worden.

Die Hauptanklage gegen Anspach lautet auf fortgesetzte Spionage. Anspach wird beschuldigt, fortgesetzte Beziehungen zu ausländischen Regierungen unterhalten zu haben, um ihnen Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse des Deutschen Reiches lag, zu liefern. Erich Anspach, der erst im 25. Lebensjahr steht, hat sich selbst mit Stolz als den größten und besten Dokumentenfälscher des Jahrhunderts bezeichnet. Sein größtes Fälschungstück war der Verlust eines Staatsvertrages zwischen Finnland und der Tschechoslowakei. Diese Fälschung, die das Deutsche Reich nicht berührte, ist jedoch nicht Gegenstand der Anklage. Dagegen wird Anspach beschuldigt, Beziehungen unterhalten zu haben mit der Interallierten Kontrollkommission, dem französischen Konsulat, der französischen Botschaft, der englischen Botschaft, dem amerikanischen Roten Kreuz, der polnischen Gesandtschaft und dem polnischen Konsulat in Berlin, dem polnischen Konsulat in Breslau, dem Generalstab der französischen Besatzungstruppe in Mainz, dem französischen Divisionsstab in Wiesbaden, der englischen Botschaft in Brüssel, der Reparationskommission und dem französischen Konsulat in Basel.

Die Meldungen, die Anspach gemacht hat, bekräftigen Berichte aus der Reichsleitung, dem Reichsministerium, aus dem Auswärtigen Amt, dem bayerischen und jäckischen Staatsministerium; u. a. hat er sogar eine Kabinettssitzung „veranstaltet“. Um den gefälschten Dokumenten den Anschein der Echtheit zu geben, verwendete er Stempel, die „Geheim!“, „Sofort meisterzugeben!“, „Soll sehr“ u. a. lauteten. Eine weitere Fälschung bezog sich auf eine Not-



Der rheinische Großindustrielle
Geh. Kommerzienrat Adolf
Kirdorf †.

Der im Alter von 79 Jahren verstorbene Geheim-Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Adolf Kirdorf hat sich um die Leitung des Stahlwerkerbandes, den er lange leitete, besondere Verdienste erworben. Er bekleidete viele Aufsichtsratsposten in der Industrie, n. a. bei Deutschem-Bremenburg und bei Siemens & Halske. Von der allgemeinen Werthöhung seiner Person zeugt, daß der Verein deutscher Eisenhüttenleute und die Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustriellen ihn an seinem 75. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannten. Sein Namensvetter Emil Kirdorf wirkt noch in voller Frische zum Heil seines beträchtlichen Vaterlandes und der rheinisch-westfälischen Industrie.

verschaffung der deutschen Studentenschaft im deutschen Hochschulring. Er hat auch Berichte über eine Geheimvereinigung von Heeresfliegern (Ring deutscher Flieger) angefertigt, ferner Berichte über die geheime Weiterführung von Stammrollen, über gehäime Offiziersversammlungen, über Eisenbahnmobilisierungspläne und schließlich Material der deutschen Schutzpolizei in Süddeutschland.

Wiederholt ist Anspach in Mainz, Wiesbaden und Paris gewesen. Er gab sich bei den Verhandlungen als Professor im Reichswirtschaftsministerium aus. Um die Fälschungen zu verdecken, lieferte er die angeblich aus dem Amtsblatt entwendeten Dokumente nur auf 24 Stunden zur Abfertigung oder zum Abphotographieren aus, da er sie angeblich sofort an Ort und Stelle zurücklegen müsse. An die Amerikaner hat er Material über wirtschaftliche Fragen, über Ausfuhrverhältnisse, Kohlenförderung, Arbeitslosigkeit und Steuerverhältnisse geliefert. Seine erste große Fälschung hat er als Redakteur der „Freiheit“ verübt, indem er seinem Blatt einen Bericht über einen Geheimvertrag zwischen Kommunisten und den Kapp-Rebellen aufhängte. Nach erfolgter Veröffentlichung enthielt er dem „Vorwärts“ den Reinsfall der „Freiheit“.

Neben dieser politischen Hauptanklage ist eine zweite Anklage ebenfalls beim Landgericht Berlin I gegen Anspach erhoben worden wegen Fälschung von Ein- und Ausfuhrschreiben, Fälschung von Gymnasialabgangszeugnissen und Fälschung von Doktor-Dissertationen. Anspach ist der Sohn eines Pfarrers aus Hamm, der wegen Flucht aus dem Amt entfernt worden ist. Mit dem 14. Lebensjahr wurde er von seinem Vater als Schiffsjunge ins Ausland geschickt, weil der Vater ihn als Seemann in einem gegen ihn schwelenden Verfahren bestrafen wollte. Anspach hat dann den Krieg mitgemacht und ist auch verwundet worden. Nach dem Kriege spielte er eine Rolle bei den Soldatenratten und wurde dann Redakteur des Zentralorgans der Unabhängigen Sozialdemokratie, der „Freiheit“.

Verhaftung der Prinzessin Hohenlohe.

Die in den Prozeß Schröder verwickelte Prinzessin Hohenlohe-Dehringen ist am Sonnabend unter der Beschuldigung der Begünstigungen auf Grund eines Haftbefehls des Oberrechtsanwalts in Basing bei München verhaftet und nach Leipzig übergeführt worden.

Gegen die Prinzessin, die bei der Verhaftung Schröder erklärt hat, daß sie ihn nicht kennt, schwiegt seit November v. J. ein Verfahren wegen Begünstigung und wegen Meineid.

Parlamentsnachrichten.

Auch die Staatsbeamten murren.

Warschau, 18. Juli. (Pat.) Die Haushaltsschrift zur dritten Lesung des Gesetzesvorschlags von der Besoldung der Staatsbeamten. In den heutigen Beratungen haben auch Vertreter des Verbands der Staatsbeamten und sodann Vertreter der Beamten mit höherer Bildung teilgenommen. Die Redner erläutern, daß obgleich der Gesetzesvorschlag bedeutende Verbesserungen ihres Lebensunterhalts vorstelle, er dennoch ihre Forderungen nicht völlig befriedige. Minister Glombinski habe der Sitzung beigewohnt.

Warschau, 18. Juli. (Pat.) In der Abenditzung wurde die dritte Lesung des Gesetzes von der Besoldung der Staatsbeamten beendet. Der 44. Artikel wurde in der vorigen Fassung angenommen, die den Schulleitern am Morgen Ackerland verleiht.

Die Streiflage.

bip. Vor gestern beriet die Hauptverwaltung des Verbandes „Braca“ über die Frage der

Proklamierung des Generalstreiks

durch den die Forderungen der Textilarbeiter unterstützt werden sollen. Es wurde beschlossen, im Falle einer Ablehnung der Lohnforderung durch die Industriellen den Generalstreik im Einvernehmen mit der Bezirkskommission der Nachverbände zu verkünden. In dieser Angelegenheit wird noch am Freitag, den 20. d. M., eine Sitzung der Leitungen aller Verbände, die zur Bezirkskommission gehören, stattfinden. Da die Mehrzahl dieser Verbandsleitungen sich für den Generalstreik ausgesprochen hat, so unterliegt es keinem Zweifel, daß am Montag, den 23. d. M., ein solcher ausbrechen wird. Es ist nur noch ungewiß, ob auch die in öffentlichen Wohlfahrtsunternehmen Beschäftigten die Arbeit niederlegen werden.

Der Textilarbeiterstreik in der Umgegend
hat alle Orte der Nachbarschaft mit Ausnahme von Czestochau erfaßt. In Jawiercie brach der Streik vor gestern mittag aus und legte den Betrieb in den Werken der Aktiengesellschaft „Bawiecie“ sowie in mehreren kleinen Fabriken lahm. Im allgemeinen hat sich die Streiflage in der Provinz nicht geändert, nur in einer einzigen Fabrik Bawianice hat eine unbedeutende Anzahl von Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen wird die Streifbewegung in Bialystok unabhängig von der allgemeinen Aktion geführt, da die Bialystoker Textilarbeiter während des vorigen Streikes andere Zahlungsberechnungen erlangt haben.

Heute finden drei große Versammlungen der freien Arbeiter statt, und zwar eine um 11 Uhr vormittags auf dem Hohen Ringe, eine um 2 Uhr nachmittags auf dem Wasserring und eine um 6 Uhr abends auf dem Balter Ringe. Die Abgeordneten Zulawski und Knapinski sind aus Warschau gekommen, um die Lage zu beleuchten.

Auf einer Versammlung der jüdischen Textilarbeiter am vor gestrigen Tage wurde beschlossen, eine engere Streikkommission zu wählen, die die kleineren Fabriken beaufsichtigen soll.

Die Lohnneben und Meister haben beschlossen, sich dem Streik in der Textilindustrie anzuschließen.

In der Streiflage ist bis gestern abend keine wesentliche Änderung eingetreten. Die Versuche des christlichen Arbeiterverbandes, in einigen Fabriken den Betrieb wieder aufzunehmen, schlugen fehl. Die Nähgarmentmanufaktur sowie die Appretur der Biedermeier-Fabrik waren weiterhin tätig, doch wird leichtere infolge Arbeitsmangels Ende dieser Woche den Betrieb einstellen müssen. Alle kleinen Unternehmen, die gestern noch teilweise tätig waren, haben gestern den Betrieb eingestellt. In mehreren Fabriken fanden Arbeiterversammlungen statt, auf denen die Arbeiter sich einstimmig für die Fortsetzung des Streiks bis zur Erreichung der gestellten Forderungen erklärt haben. Gleichzeitig wurden die Verwaltungen des Verbands „Braca“ und des Alsfienverbandes aufgefordert, den Generalstreik zu verhindern.

Die Stadt durchstreiften den ganzen Tag lang starke Polizeiaufstellungen.

Arbeiterversammlung des Verbandes „Braca“.

bip. Der Verband „Braca“ hatte gestern um 10 Uhr auf dem Wasserring eine vom Abgeordneten Zulawski einberufene Versammlung der freien Textilarbeiter einberufen, zu der sich gegen 30 000 Arbeiter eingefunden hatten. Da der Abg. Zulawski jedoch nicht

ein Herz wuchs ihm so lebhaft, wie bei der liebsten Grus.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
da war's um ihn geschehn;
halb soz sie ihn, halb sank er hin,
und war nicht mehr gesehn.

Wie im Fluge verrinnen die Stunden. Die Sonne sinkt. Ein starker Wind erhebt sich, rauscht mächtig in den Kronen der Bäume. Schäumend schlagen die Wellen an den Strand, riesig neigt sich Gras und Schilf. Geisterhaft schankeln die geschlossenen dunkelgrünen Köpfe der Wasserrose. Ein paar muntere weißbrustige Möven kreisen über den bewegten Fluten. Ab und zu segeln sie sich aufs Wasser, um von den fühligen Wellen sich wiegen zu lassen. Die Gipfel der Bäume rauschen immer gewaltiger.

* * *

Der Purpur der untergehenden Sonne gleitet über Wald und Fluten losend dahin. Der Wind hat sich gelegt. Alles lauscht dem Wind entgegen. Wie bezaubert steht der Wald. Das Schilf wagt kaum zu röhreln. Ein Farbenreichtum sondergleichen entfaltet sich vor unseren Augen. Landschaftsbilder von berückender Fartheit, von feinstem Farbenschmelz wechseln mit einander ab. Welt, wie bist du so schön! Im Vollgefühl des Geschauten drängt sich das Kellergeschehen Gedicht von selbst auf die Lippen:

„Augen, meine lieben Fensterlein,
Geh mir schon lange holden Schein,
Lasset freundlich Bild um Bild herein:
Einmal werdet ihr verdunkelt sein!“

* * *

erschienen war, wollte die Polizei die Eröffnung der Versammlung nicht zulassen und forderte die Arbeiter auf, sich zu zerstreuen. Die Arbeiter leisteten jedoch passiven Widerstand, was zu scharfen wörtlichen Auseinandersetzungen führte. Schließlich begaben sich die Versammelten in das Lokal des Verbandes „Braca“, wo mehrere Redner Ansprachen hielten und Bericht erhielten. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Streik normal verlaufe, obgleich sich die Christlichen Demokraten dem Streik widersetzen, weil die gegenwärtige Regierung ihrer Parteirichtung angehört. Im Verlaufe der Diskussion wurde die Tätigkeit der gegenwärtigen Regierung kritisiert, die nur den Industriellen ihr Hand gebe, ohne mit den Bedürfnissen der Arbeiter zu rechnen. Die Redner forderten eine Verschärfung des Streiks und die Proklamierung des Generalstreiks, da alle Zweige der Industrie von der Lohnhöhung in der Textilindustrie abhängig seien. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, wonach die Arbeiterschaft der Streikkommission ihr Vertrauen ausdrückt und das gesamte Proletariat zum solidarischen Vorgehen im Generalstreik auffordert. Nach Beendigung der Versammlung beschlossen die Versammelten sich nach dem Lokal des christlich-demokratischen Verbandes zu begeben, um auch dort eine Versammlung abzuhalten. Als sie dabei an der Fabrik Sienkiewicza 65 vorüberkamen und sahen daß dort gearbeitet wird, drangen sie darauf ein, legten den Betrieb still und sagten die Arbeiter davon, ohne zu berücksichtigen daß dies eine Strumpffabrik war, deren Arbeiter eben erst neue Forderungen gestellt hatten. Aehnliches wiederholte sich in der Fabrik Sienkiewicza 61, wo es zwischen den Arbeitern und dem Besitzer zu einem heftigen Streit kam und die Polizei sich einmischt, die zwei Arbeiter verhaftete. Die Verhafteten wurden jedoch wieder von der Menge befreit. Darauf begaben sich die Arbeiter zum Lokal des Verbandes der christlichen Demokraten, doch wurden sie dort von der Polizei am Eintragen verhindert.

Dekolliertesversammlung der Textilarbeiter.

bip. Gestern nachmittag 4 Uhr hat eine allgemeine Versammlung der Fabrikdelegierten der Textilarbeiter des Klaßerverbandes stattgefunden. Herr Kaluzinski erstattete Bericht über die Streifaktion und stellte fest, daß der Streik die ganze Republik umfaßt und die Arbeiter solidarisch vorgehen. Der Streik nehm einen ruhigen Verlauf, nur in der Fabrik von Pelszow (Pelzow?) in Czestochau sei es in Zusammenstößen gekommen, wobei einige zehn Arbeiter getötet und verwundet wurden. Der Reiner forderte anlässlich dessen die Arbeiter auf, völlige Ruhe zu bewahren. Sodann benachrichtigte er die Versammelten, daß die Hauptverwaltung bereits Schritte zur Proklamierung des Generalstreiks unternommen habe.

In der Diskussion wurden die Vorfälle in Czestochau verurteilt und die Hauptverwaltung zur Beschlagnahmung des Generalstreiks und dessen Proklamierung ab Freitag, den 20. d. M. aufgefordert. Zum Schluß wurde die Resolution gefaßt, den Streik bis zur Erzielung der Forderungen rücksichtslos durchzuführen.

* * *

bip. Die Strumpfwirker und Trilota- genarbeiter haben eine 79-prozentige Lohnaufbesserung verlangt.

* * *

bip. Die Arbeiter der Zuckerwerkfabriken haben beschlossen, eine 30-prozentige Lohnzulage zu fordern.

* * *

Die Sonne sank. Es ist Zeit zum Aufbruch. Noch einmal lassen wir dankbarfüllt unsere Augen über die im Abenddienst ruhende Landschaft gleiten. „Still ruht der See, die Vögel schlafen“. Hin und wieder schlägt zaghast eine Welle ans Ufer. Der Angstschrei eines Vogels zittert gespenstisch durch die Luft. Dann wird alles still

* * *

Die Lokomotive der Kleinbahn jagt seufzend und rauschend dahin. Wir eilen an groß angelegten, schmucken Gutshöfen vorbei. Reihenweise Pappeln schirmen wie treue Wächter vor Blitz und Unwetter die menschlichen Besiedlungen und geben der Landschaft ein eindrückliches Gepräge. Die Gutshöfe erinnern durch ihre Abgeschlossenheit und ihren Umfang durch ihre Lage mitten in den riesenhaften Getreideauen und Zuckerrohrfeldern lebhaft an ähnliche Anlagen in Podolien und der Ukraine. Hier und dort die fruchtbare Ackerfläche, das Fehlen von Wald und Barm in der freien Landschaft. Vielfach werden die landwirtschaftlichen Gebäude einfach aus Lehm und Stroh aufgeführt. Sagt doch das polnische Sprichwort: „In Kujawien fehlt sonst nichts — nur an Holz gebricht“. (Na Kujawien nic nie braknie, tylko drzewek každy laknje).

Langsam beginnt ein Wandel im landschaftlichen Bild. Weiden- und Erlebüsche treten merlich an. Birkenwäldchen lachen uns mit ihrem blendenden Weiß entgegen. Die Roggenhalme stehen nicht so hoch und erhaben da; wir bemerkten in der Ferne breite Streifen in ihren Kluftlinien, die uns die Nähe großer steinerner Gewälder ankündigen. Kümmerliche Kiefernwälder rechts und links des Weges erinnern uns so recht an die schwäbische Landschaft Maiowens. Noch eine kleine Svanne Reit —

bip. Gestern fand eine Versammlung der Straßenbahngesellten statt, auf der der Verleger, Herr Smolec, erklärte, daß sich eine Abordnung zum Magistrat begeben habe, um dessen Meinung in der Frage der Lohnaufbesserung einzuhören. Hier sei ihm erklärt worden, daß die Straßenbahngesellten eine solche Lohnhöhung, wie sie die Textilarbeiter erhalten werden, erlangen können. In der Ansprache verlangten mehrere Redner, die Arbeit sofort niederzulegen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Verwaltung zur Beibehaltung der ursprünglichen Lohnforderungen aufgefordert und als letzter Termin für die Annahme der Forderungen durch die Direktion der Donnerstag, 11 Uhr festgesetzt wurde. Sollten die Forderungen nicht bis dahin berücksichtigt werden, so treten die Straßenbahner in den Ausstand.

Die erste Sitzung der neuen Stadtverordneten findet, wie uns vom Büro des Stadtrats mitgeteilt wird, am Dienstag, den 24. Juli d. J., um 7 Uhr abends, im Sitzungssaal des Stadtrats, Tomaszko 16, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. die Eröffnung; 2. die Festlegung der Höhe der Gehälter der Magistratsmitglieder, des Präsidenten, zweier Vizepräsidenten und der Schöffen; 3. die Wahlen des Präsidenten, zweier Vizepräsidenten, acht Schöffen und eines Vorsitzenden des Stadtrats.

Der Stadtpresident soll ernannt werden?
Die Wahlen in den Lodz Stadtrat haben einen vollständigen Sieg der „Chjena“ und der Nationalen Arbeiterpartei gebracht. Mit Nachricht daran, daß die beiden Parteien gegen die bisherige sozialistische Stadtregierung gemeinsam Front gemacht hatten, herrschte nach den Wahlen allgemein die Überzeugung, daß sie im fünften Stadtrat einen Mehrheitsblock schaffen werden, der unter seine Mitglieder die leitenden Stellen im Magistrat verteilen würde. Diese Erwartungen haben sich jedoch nicht erfüllt. Die Nationale Arbeiterpartei hat sich aus verschiedenen Gründen von der Chjena immer mehr entfernt, so daß jetzt, wie die „Republik“ erfahren haben will, keine Rücksicht mehr von der Bildung eines „Chjena-N. P. R.“ Blöcks sein kann. Daraum ist auch ein Einvernehmen zwischen der Nationalen Arbeiterpartei und der Chjena in der Frage der Verteilung der Plätze im Magistrat sowie der Belebung des Stadtpresidentenpostens nicht zustandegekommen. Da aber dieser Posten doch besetzt werden muß, so wird, der entstandenen Lage nach zu schließen, nichts weiter übrig bleiben, als daß der Stadtpresident von Lodz von der Regierung ernannt wird, während die Vizepräsidenten aus den starken Stadtverordnetenfraktionen gewählt werden. Somit dürfte einer von ihnen ein Nationaldemokrat und der andere ein N. P. R. Parteimann sein.

Auch die allgemeine Zusammensetzung des Magistrats steht noch nicht fest; auch die Schöffen sind noch nicht besetzt. Diese Frage wird auf der ersten Stadtratssitzung, die für den 23. d. M. anberaumt wurde, entschieden werden.

Endlich!... Die Eisenbahndirektion hat den Auftrag erteilt, daß, falls eine größere Anzahl von Fahrgästen wegen Übersättigung des Zuges zurückbleiben sollte, augenblicklich ein zweiter Zug zusammengestellt werde, der die Wartenden weiterzufördern hat.

pap. Ein vielseitiger Mann. Das Lodzer Militärgericht verhandelte diefer Tage gegen einen gefährlichen Betrüger und Verbrecher, dem Stabswachtmeister Roman Odorowicz, der sich wegen mehrfachen Betruges, Diebstahls, Mordes, wegen Fahnenflucht, Veruntreunungen und Fälschung von Schriftstücken zu verantworten hatte. Odorowicz wurde zu einem Jahr Gefängnis mit Arrestschein der Untersuchungsbehörde und Degradierung verurteilt.

und wir langen in Bialystok, der Hauptstadt Russlands an.

* * *

Nach einer Eisenbahnfahrt voller Färm und Staub, kommen wir endlich in der Heimat an. Das Gepräge des Alltags lassen wir teilnahmslos an uns vorbeiziehen. In unferes Herzengesicht schenken wir die neuen wertvollen, jugendfrischen Erinnerungen an die in Kujawien Gauen so glücklich verbrachten Stunden. Dies ist unser Dückhorn, aus dem wir in Zeiten der seelischen Erschöpfungen immer wieder uns Stärkung und Labys holen.

Und zur nächsten Wundersfahrt wollen wir weiter unseres lieben deutschen Dialekts, Hans Thomas, Worte beherzen: „Nur die Augen nicht vergessen, nur diese Engstilte zur Seele weit öffnen, dann sieht die Schönheit gern ein, denn sie ist überall zu Hause und sucht nach Seelen, die sie erkennen.“

Albert Breyer-Bjerg.

Humor.

Kinder und... Warum fährt Papa eigentlich jeden Tag in die Stadt? fragt Hans.

„Papa muß in der Stadt arbeiten.“ erklärte die Mutter, „damit Hans jeden Tag etwas Schönes zu essen bekommt.“

Einige Tage später gab es zu Mittag Mohrrüben, ein Gericht, das Hans wenig schätzte. Mit kritischem Auge betrachtet er die Schüssel, dann zuckt er die Schultern und sagt:

„Heute hat wohl Vana nicht viel gearbeitet.“

Dat ole Lied.

Von Paul Warneck.

Il lenn' en Lied, ach wüg ic bloot,
Wo doch dat Lied noch gun! —
Ich seet up Mudding ehren Schoot,
Ich wir en lütten Jung.

All Abend lüng sei mi dat Lied
Von swart und wite Schaap,
Sei lüng man bloot 'ne forte Lied,
Un lieking fern de Slaap.

Dat lüng as Koden von den Torm,
Dunn meer de Nacht nich swert,
Dunn weer de Nacht noch nich voll Storm,
Vull Storm noch nich dat Hart.

Wo bist du, Mudding? Wied, so wied,
Dat ic di narends finn!
Ich, singst du mi dat ole Lied
Denn sleep min Hart woll in.

Der Übergang der Nacht zum Tage.

Das Licht wird die Seele des irdischen Lebens: die Sonne ist es mit ihrem Lichte, was die trägen Kräfte der Erde ermuntert, ihre toten Stoffe belebend zu durchdringen. Das und wie sie das tut, das kann nun vermehr etwas überzeugender darstellen, als zur Sommerszeit der andächtige, erste Anblick des Überganges der Nacht zum Tage. Alles Leben ist erloschen, alles Sichtbare in Dunkel, die Todesfarbe gehüllt. Die Blumen haben ihre Kelche geschlossen. Nur das Erhabenste, nur die höchsten Bäume, nur turmhöhe Gebäude ragen im Dämmerlichte des unbestohlenen Himmels als schwarze Riesenbasten empor. Alles Lebende ist ein Meer der Nacht. Schauerlich spielt die Nachtsicht mit beweglichen Gestalten, die das Auge nicht sieht, und schreit das Ohr durch Rauch und Kläffern unbekannter Stimmen. Nur wie ein Tot der Umstehenden entsteigt, indem er irgend ein scheinbares Lebenszeichen gibt, so zuckt durch die Totenstille der Nacht der Flug einer Eule, das Schnauben eines Wildtiers, der Schritt eines Wanderers, welchen Not drängt, Hilfe zu suchen, oder Bosheit anreizt. Verbrechen zu vollziehen. Ralte, feuchte Nebel schweichen am Boden hin und erinnern uner zitterndes Leben, es sei nicht die Zeit des Wachens und Wirkens; alle Elemente und Naturkräfte vereinigen sich, um zu drohen; die finstere Eiche, der unergründliche Wasserstrom, die schwarze Gewitterwolke, der aufzuhaltende Blick, der fern her brausende Sturm: alles schreit den aufgeriegelten Geist.

Da tritt eine Lichtsonne am Himmelrande vor; sie breitet sich aus, die Schatten fliehen vor ihrer wachsenden Macht. Ein Högel nach dem andrer, ein Baum nach dem anderen hebt das erhabte Haupt aus dem wegenden Nebel.immer tiefer sinkt dieser, als wollte er sich vor einem Feinde ins innerste Dunkel der Erde verborgen; noch nicht strahlend in ihrem mannsfältigen Schmuck, doch schon erkennbar in jedem Unterschiede zeigt sich die grünende, blühende Flur.

In den Zweigen regt sich fröhlich, die Berche fleigt gesangsschmetternd auf, die Nachtigall läßt aus dunklem Geistreich ihr seelen'chmelzendes Lied erklingen. Gleich einer Braut legt die harrende Erde in froher Eile einen Schmuck nach dem andern an, um den geliebten Strohl zu empfangen, dessen Nähe in flammender Röte ausbricht. Und nun umfließt sein goldner Strom die Kronen der breiten Eichen, der schlanken Fichten; nun breitet er sich aus über die weite Ebene; alles erglänzt in leuchtendem Farben'schmuck, und alles, was die Nacht niedergeugte, hebt sich empor; die Kelche der Blumen öffnen sich, die Alroe schwärmt, der Räder schwirrt, der Schmetterling

Liebe, hohe, wähne! Alles andre sieht wie dünner Schaum. Für die Erde gab dir Gott die Kräme, für den Himmel gab er dir den Raum.

C. M. Arndt.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.)

„Nun also,“ nahm Mr. Gringoir wieder das Wort, „und die Kessel sind ebenfalls von bester Qualität! Da würde ich, wenn ich Kapitän wäre, schon so ehrgeizig sein, wenigstens den Versuch zu machen, andere Schiffe an Schnelligkeit zu übertrumpfen!“

Kapitän Trux antwortete nicht. Aber um seine Lippen schwieb ein undefinierbares Lächeln, als wollte er lügen: Was verstehst du Landratte von allen Gefahren der See?

Noch jenstand lächelte, aber mit deutlichem Beifall und Mr. Gringoir wohlgefällig zunickend. Ein älterer stattlicher Herr, wohlgenährt, rosig, mit klugen grauen Augen und glattrasiertem Gesicht. Kapitän Trux hatte ihn vorhin den Umstehenden als „Mister Cartergin, ein Verwaltungsrat unserer Schiffahrtsgesellschaft, der die erste Ausfahrt der „Queen Mary“ mitmacht,“ vorgestellt.

Mister Cartergin trat nun zu Herrn Gringoir und schüttelte ihm die Hand.

„Freut mich außerordentlich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, Sir,“ sagte er, ihn ein wenig beiseite ziehend, „besonders, da Sie diesen guten Kapitän ein wenig an den Ohren kitzeln. Selbstverständlich ist es auch ein geheimer Wunsch der Gesellschaft, daß die „Queen Mary“ versucht, den Rekord zu brechen. Man hat es

Wer nicht in die Sommerfrische fuhr, „Tivoli“

der kann seine freie Zeit im Garten des Restaurants „Tivoli“ der Przejordz-Straße Nr. 1, Telephon 26-30, angenehm verbringen. Ab 5 Uhr nachmittags während der Besserzeit spielt ein ausgezeichnetes Quintett.

Abends Konzert des bekannten Orchesters des 31. Kanonier Schützenregiments.

gaukelt, die Biene sammelt, die Waldfügel flattern umher und jubeln, der Adler schwingt in unerreichbarer Höhe die Krone seiner Fittiche; und wie diese im weiten, freudigen Himmeltraum, so ergehen sich auf dem weiten, sonnenbellen Erdenplan die weidenden Herden und aus seiner Wohnung tritt mit heiterem Blick der erwachte Mensch, um mit Sicherheit und neuem Mut nützliche Werke zu vollenden.

M. St.

pop. **Der aufrührerische Gefangenisaufstand.** Vorgestern hatten sich im hiesigen Bezirksgericht eine gewisse Stephanie Ostrowska und eine Leontina Mielczarek zu verantworten, die angeklagt waren, am 17. Mai d. J. im Gefängnis in der Targowasstraße einen Aufstand angeleitet zu haben. Das Gericht erkannte die beiden für schuldig und verurteilte die Stephanie Ostrowska zu sechs Monaten und die Leontina Mielczarek zu vier Monaten Gefängnis.

bip. **Die Abteilung für physische Therapie** bei der Bödzer Krankenkasse hatte leidens recht günstige Heilerfolge auszuweisen, vor allem in Fällen von Ischias, Herzschwäche, Gelenkentzündung, Migräne, Gelenkrheumatismus, Geschlechtskrankheiten usw. Die erwähnte Anstalt nimmt täglich 12—18 neue Kranke zur Heilung auf. Jede dieser Personen besucht die Anstalt 10 bis 20 mal. Die meiste Anwendung finden Bichibücher, Elektrisation, Diathermie und Arzneiinfusion.

bip. **Bergsturz mit verdorbenem Fleisch.** Die Folgen der Teuerung und der Entwertung der Arbeitersöhne machen sich bemerkbar. Seit einigen Wochen notiert die Böhlitzchronik Fälle von Bergstürzen durch verdorbene Lebensmittel sowie die Entdeckung von Fleischereien, die Rätsel, Hunde- und Pferdesleisch verarbeiten.

Gegenwärtig ist wieder ein tragischer Fall von Vergiftung der ganzen aus 6 Personen bestehenden Familie Wroblewski, Chopinstraße 8, mit verdorbenem Fleisch, zu notieren.

bip. **Selbstmordversuch.** Der Postträger Grul Finkiewicz, Lipowa 25, verübt sich mit Essigsäure zu vergrauen. Er wurde ins Spital an der Dresdnerstraße geschafft.

Neue Schriften.

Quellenmaterial zum Kampf um Rhein, Saar und Ruhr. Herausgegeben von Dr. Wolfgang Scheidewin, Heft I: Die Saar- und Ruhrfrage im englischen Unterhaus. Überseht von E. von Plotho. Potsdam 1923. Verlag Edmund Stein G. m. b. H. 28 S. 40.

Die Ereignisse, die sich gegenwärtig an Rhein, Saar und Ruhr abspielen, sind Ereignisse von weltgeschichtlicher Tragweite. Über die tendenziösen Darstellungen der Parteien hinweg wird man streben aus dem Quellenmaterial selbst ein objektives Bild der Ereignisse zu gewinnen. Das hat den Herausgeber, der bekannte Wochenschrift: „Rheinischer Beobachter“, Dr. Wolfgang Scheidewin, veranlaßt, eine Quellenmaterial-Sammlung zu eröffnen, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser auf dringendste empfehlen, da sie Dokumente von bleibendem Wert zu veröffentlichen verspricht.

Trux auch nahe gelegt. Aber er ist ein wenig ängstlich... man muß ihm Mut machen!“

„Dabei will ich Sie von Herzen gern unterstützen, zumindest liegt viel daran, New York so bald wie möglich zu erreichen. Natürlich sehe ich voraus, daß alles, was man mir über die Sicherheit der „Queen Mary“ sagte, auf Wahrheit beruht?“

„Dafür garantiere ich. Haben Sie das Schiff bereits bestiegen?“

„Nein. Ich hatte dazu noch keine Zeit. Mein Neffe —“

„Ah, richtig, Sie reisen ja nicht allein. Wo ist der junge Mann?“

In seiner Kajüte. Er ist das erstmal zur See und überhaupt nicht in bester Verfassung, da fürchtet er seekrank zu werden.“

Mr. Cartergin lachte.

„Ausgeschlossen bei dem ruhigen Gang der „Queen Mary“! Ich bitte Sie, man merkt doch gar nicht, daß man auf dem Wasser ist! Wissen Sie was? Holen Sie Ihren Neffen, und wir wollen einen Gang durch das Schiff machen. Das wird ihn zerstreuen und zugleich Sie beide über die absolute Sicherheit des Schiffes beruhigen.“

Mr. Gringoir zögerte. Dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, es ist besser, wir lassen ihn jetzt in Ruhe. Im Vertrauen gesagt, Emile leidet momentan unter einer Gemütsdepression.“

„Sein Vater — mein einziger Bruder — der ein Bankgeschäft am Broadway besitzt, ist plötzlich schwer erkrankt. Wie ich leider fürchte, tödlich. Emile, der in London studierte, wurde telegraphisch berufen, um ihn noch einmal zu sehen und auch um dann die Leitung des Geschäfts zu übernehmen. Dies alles hat ihn so niedergeworfen, daß ich, der ich mich zufällig in Geschäften in London befand, mich kurzweg entschloß, ihn zu be-

treten. Der Kampf um Rhein, Saar und Ruhr ist nicht nur eine innerpolitische Angelegenheit, er ist ein Problem der auswärtigen Politik der großen Mächte. In der Haltung Englands zu diesen Fragen hat sich ein folgenschwerer Umschwung einzuleiten begonnen, für den die Unterhausdebatte vom 10. Mai von außerordentlicher Bedeutung sein dürfte. Die exakte Wiedergabe der Reden nach dem englischen Stenogramm gewährt einen ungewöhnlich auffälligen Einblick in die Stimmungen aller politischen Kreise Englands gegenüber dem besiegt Deutschland und enthüllt die Gesichtspunkte, die für die Haltung Englands in der Saar- und Ruhrfrage maßgebend sind.

Einem, H. Der Johannisbeerwein und die übrigen Obst- und Beerenweine. Eine praktische Anleitung zur Darstellung dieser Weine nebst Angaben über die Kultur und Pflege des Johannisbeerstranges. Fünfta, verm. und verb. Aufl. Mit 52 Abb. Ost. (16 Bogen). Chem.-techn. Bibl. Bd. 373. Giestet 8.—(Grundzahl). A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Die Beerenweine bieten einen vorzüglichen Ersatz für Traubeweine, die der Preise wegen für immer mehrere Konsumentenschichten nicht mehr erschwinglich sind. Es lassen sich aus den Beerenfrüchten ohne Schwierigkeit Produkte herstellen, die allen berechtigten Ansprüchen entsprechen. Sie geben vorzügliche Tischweine und bei richtiger Mostmischung und fehlerlosem Bergärzen sogar schwere Süßweine, die an Feuer und Wohlgeschmack den alkoholischen Süßweinen in nichts nachgehen. Dabei ist das Kelterungsverfahren ein durchaus einfaches und der Herstellungspreis, trotz hoher Ausgaben für Zucker, immer noch ein mäßiger.

Das vorliegende Werk erscheint bereits in fünfter Auflage. Es hat sich wegen seiner praktischen Abfassung und seiner populären Art der Darstellung bereits in den ersten vier Auflagen sehr viele Freunde erworben. In 24 Abschnitten ist der ganze Werdegang des Johannisbeerweines vom Auspressen der Früchte bis zum Abfüllen des fertigen Weines auf Flaschen, nebst dem Verkosten, Verkauen und Lagern dasselben im Keller behandelt.

Besondere Kapitel sind hinzugefügt über: Die Fehler und Krankheiten des Weines, die Klärung desselben, die Verarbeitung der Trestler (Preßfrüchte), und über die verschiedenen Herstellungsverfahren von Schaumweinen. Ein ausführlicher Anhang behandelt in Einzeldarstellung die Bereitung der übrigen Obst- und Beerenweine und ein Eingangs Kapitel die Kultur und Pflege des Johannisbeerstranges.

Das Inselschiff. Eine Zeitschrift für Freunde des Inselverlages. Im Sommer 1923. Leipzig.

Das dritte — bebilderte — Heft der im vierten Jahrgang erscheinenden Bucherzeitschrift bietet sich wieder sehr gebogen dar. Es bringt wertvolle Proben aus Neuerscheinungen der „Insel“, die beweisen, daß dieser erstklassige Verlag nach wie vor bemüht ist, dem leidenden Publikum wirkliche Geistesgüte zu schenken.

Eingeleitet ist das Heft mit einer Würdigung des Schaffens des bekannten österreichischen Schriftstellers Hermann Bahr, dessen 60. Geburtstag auf den heutigen 19. Juli fällt, aus der Feder Felix Brauns. Von

gleiten. Dies ist auch der Grund, weshalb mir an einer raschen Ueberfahrt so viel liegt. Ich fürchte, wir könnten meinen armen Bruder sonst vielleicht nicht mehr am Leben treffen.“

„hoffen wir das Beste! An mir sollen Sie jedenfalls einen Bundesgenossen haben. Und nun, wenn es Ihnen recht ist, wollen wir beide also das Schiff einer Musterung unterziehen.“

Die „Queen Mary“ glich wirklich einem schwimmenden Palast mit ihren zehn Decks, von denen fünf den Passagieren der ersten Klasse zugänglich waren, und ihrer ebenso gediegenen wie luxuriösen Ausstattung, die Herrn Gringoir mehrmals Ausrufe der Bewunderung entlockte.

In Mr. Cartergin hatte er den besten Führer. Cartergin wußte einfach alles. Daß das Schiff 270 Meter lang und 28½ Meter breit war, daß es 45,000 Tonnen Gehalt, 30,000 Pferdekraften hatte, momentan mit 21 Knoten Geschwindigkeit fuhr, aber 24 machen könnte, 72 Schraubendrehungen in der Sekunde mache, es aber bis zu 80 bringen könne, daß die Ladung aus 50,000 Säcken Kaffee und ebenso viel Kisten Tee bestand. Außerdem führe man etwa 100 Millionen an Diamanten und Edelsteine mit. Mindestens ebensoviel an Wert repräsentiere der Schmuck der Passagiere. Der Purser habe allein Versicherungen in der Höhe von 47 Millionen dafür abgeschlossen. Es seien eben vorwiegend reiche Leute da. In der ersten Klasse allein 650 Passagiere. Darunter viele Millionäre und sogar einzelne Milliardäre.

Cartergin nannte einige weltbekannte Namen. Auch die zweite Klasse sei mit 500 Passagieren sehr gut besetzt. Dazu kämen noch 1000 Passagiere der dritten Klasse und 160 Mann der Besatzung. Fortsetzung folgt.

Rainer Marie Rilke bringt das „Inselschiff“ das Fragment einer Dichtung von Michelangelo, von Jean Paul zwei Traumdichtungen, von Nicarda Huch ein Kapitel aus ihrem neuen Buche „Balunus Ideen“ von dem rumänischen Dichter Vilior Estimiu den funsten Alt seiner gewaltigen Tragödie „Prometheus“. Außerdem finden wir darin Briefe aus Olympia von Ernst Curtius, ein Kapitel aus dem berühmten Buche „Wie der heilige Franciscus die Armut sucht und findet“, zwei Gedichte von Goethe, davon eins in besseren Handchrift.

sich so wild, daß unter den Bischauern eine Panik ausbrach. Beim Heraufstürmen aus der Arena brach eine Treppe ein, so daß viele herabstürzten und verletzt wurden.

Aus aller Welt.

Stadtbrand. Die Stadt Idaho in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist vollständig niedergebrannt.

Der größte See Europas. Man denkt an den Bodensee, den Genfer- oder den Vierensee, aber es ist keiner von diesen und doch der größte Süßwassersee Europas und einer der größten der Welt. Er liegt auf Sardinien und heißt Lago Amadio — aber noch nicht lange. Angelo Amo es ist ein Ingenieur und der nach ihm benannte See ist ein ungeheures Staubdecken des Tiefstusses, daß der Wasserkraftsgenossenschaft dient. Es ist 20 km lang, bis zu 3 km breit und 65 Meter tief. Die aufgespeicherte Wassermasse beträgt 460 Millionen Kubikmeter und liefert 30 000 Pferdestärken; das bewässerte Land umfaßt 30 000 Hektar. Das Dorf Zuri, welches im Geb'e des Sees lag, ist an seinem Ufer neu aufgebaut worden.

Eine sonderbare Sektion in Bessarabien. Aus Riga kommt die Nachricht, daß im Bessarabischen Buche Orhei, im Dorfe Piatra, eine aus Russland eingewanderte religiöse Sekt ihr Unmutter treibt. Sie benennt sich nach ihrem Gründer, dem russischen Mönche Ignatius, „die Sekte der Unschuldigen“ und ihr religiöser Kultus besteht aus erotischen Handlungen, die sich sogar unter den Mitgliedern einer und derselben Familie abspielen. Zu den Mitgliedern der Sekt gehört auch ein Bäcker namens Serafin, sowie der Gemeindesekretär, außerdem sechzig Einwohner des Ortes. Im ganzen Komitate zählt die Sekt ungefähr hundertachtzig Mitglieder. Das Verhältnis dieser Sekt, dieser „Tempel der Aphrodite“, befindet sich in der Nähe des Dorfes Piatra in einer Höhle, deren Eingang mit unzähligen Bildern geschmückt ist. An der Siedlung des Altares steht ein mächtiger, vergoldeter Thron, auf welchem bei Gelegenheit der Gottesdienste das Haupt der Sekt, der „Erzengel“, sitzt. Die Polizei drang in diesen absonderlichen Tempel ein und fand dort eine große Menge Schmuck und Gold aufgehäuft. An den Seiten der Höhle öffneten sich mehrere, ziemlich gut eingerichtete Zimmerchen, in denen sich die religiösen Zeremonien abspielten, die auf auschweifende Orgien hinausliefen. Die Polizei untersuchte diese Zellen einzeln und fand in einer zwei weibliche und eine männliche Leiche, die angeblich freiwilligen Opfer dieses religiösen Wahns, der Menschenblut vergießen muß, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Eine Menge Bauern, Männer, Weiber und Kinder, wurden als Teilnehmer an diesem unstillbaren Dienste verhaftet. Fast alle leiden an Geschlechtskrankheiten.

Überzig Jahre unbekannt. Hi. In Granada starb kürzlich der in Spanien gut bekannte Komponist Lepido. Seine Dienerschaft zeigte ordnungsgemäß den Tod bei der Behörde an. Wir wurden zum Inventar schreiten, erklärte der Magistrat, um bestimmen zu können, an wen die Erbschaft zu fallen habe, da keine direkten Eltern des Verstorbenen bestanden. Ja, und seine Söhne? fragte die alte Gouvernante des Verstorbenen. Diese Frage bewirkte großes Zutsehen, zuerst bei der Behörde, dann bei der ganzen Einwohnerchaft von Granada. Jeder Mann hatte den Muster für einen verstockten Junggesellen und kinderlos gehalten. Kein Mensch wußte, daß er verheiratet gewesen war, kann Witwer geworden, und doch ihm zwei Söhne geblieben waren, von denen Er stets niemand etwas wußte, und die nicht ein einziges Mal die Schritte des väterlichen Hauses verlassen hatten. Dieses Geheimnis war während der ganzen 40 Jahre gewahrt geblieben. Die beiden Söhne des Komponisten sind Zwergen und nur ungefähr einen Meter hoch. Der ältere, José, ist 41 Jahre alt, und Fernando, der jüngere, ist 40. Sie sind gut proportioniert, haben aber sehr schwache Stimmen. Da sie keinerlei Unterricht genossen haben, sind sie gegenüber allen Dingen von absoluter Unwissenheit. Sie müssen stets früh morgens aufstehen und bei Aufbruch der Dämmerung zu Bett gehen, was sie auch bis zum Tode ihres Vaters immer getan haben. Lepido, der von großer Eigenschaft besetzt war, schämte sich seiner Söhne. Das war die Ursache, warum er die Kinder niemandem zeigte und nicht einmal ihre arme Existenz anmeldete.

Ein spanisches Stiergesicht. Ein Stiergesicht, in dem nicht die Toreadoren, sondern die Stiere Sieger blieben, hat sich kürzlich in dem französischen Ort Lavel abgespielt. Der Stierkampf fand im französischen Stil statt, bei dem die Toreadoren aufsatzen die Stiere zu töten, Stangen brüsten, um auf den Rädern des Vieles zu prügeln, wobei die Hörner der Stiere durch Polster unbeschädigt gemacht sind. Beim Springen auf den zweiten Stier glitt der Toreador aus und tat einen schweren Fall, in daß er sofort getragen werden mußte. Ein anderer Toreador war noch ungünstiger. Er geriet unter die Füße des Stieres, der auf ihm herumtrampelte, und da das Polster von dem einen Horn abgesunken war, ihn schwer am Unterleib verlegte. Auch die beiden folgenden Stiere trampelten ihre Toreadoren nieder und beschwerten



Captain Ehrhardt entlohen.

Das Englisches Kapitän Ehrhardt aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis erregt allgemeines Aufsehen; die Flucht wird von radikaler Seite selbstverständlich wiedlich ausgenutzt werden. Die Hauptverhandlung gegen den Angeklagten, der viele Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte, sollte am 23. Juli beginnen. Ehrhardt ist geboren in Baden und gehörte der Marine seit 1899 an. Nach der Revolution kam er an die Spitze der zweiten Marinebrigade, die später zum Sächs. Berlins in Döberitz untergebracht wurde. Am 12. März 1920 trat er im Rapp-Büsch auf Befehl des Generals von Lüttwitz den Marsch nach Berlin an. Nach Fehlschlagen des Putschs begab er sich ins Ausland, bis er vor einigen Monaten noch seiner Rückkehr in München verhaftet wurde.

Philatelistische Ecke.

Holland. Zum 25. Regierungsjubiläum der Königin Wilhelmine erschienen Jubiläumsmarken von 5 Cent bis 5 Gulden.

Urgemburg. Gedenkmarken zur Einweihung des Nationaldenkmals für die luxemburgischen Freiwilligen im Weltkrieg mit dem Datum „27. Mai 1923“ und erschienen. Es handelt sich um den Aufdruck eines neuen Wertes auf die Kriegsteilnehmermarken von 1921. Einzelheiten folgen nach.

Sowjetrussland. Mit dem jüngstigen Stern und dem neuen Wert aufgedruckt lag vor: 20 Rubel auf 15 Kopeken Wahrzeichnungen.

Frankreich. Hinterindien. Für alle französischen Kolonien in Asien sind neue Marken mit Bildern aus orientalischen Motiven erschienen.

Japan. Alle Marken mit Nebenmarken für China und Korea sind außer Acht gelassen worden. Die bereits überdruckten Werte der Fuji-Yomo-Ausgabe zu 4, 8 und 20 Sen wurden dem Verkehr nicht übermittelt. Vorerst ist ein anderer Erhalt nicht bekannt geworden.

Kamerun. Neue Marken in 4 verschiedenen Bildern werden bald erscheinen. Die Darstellungen sind dem Leben der Einwohner entnommen und zeigen: 1. Einen Eingeborenen beim Milchsaftsaugen; 2. Einen Eingeborenen beim Baumfällen; 3. Die Gewinnung von Palmöl; 4. Eine Ochsenherde, die kurz durchscheint.

Handel und Volkswirtschaft

Anstelle des Zloty der Goldfranken!

Wie wir polnischen Blättern entnehmen, beabsichtigt das Finanzministerium an Stelle des polnischen Zloty einen neuen Maßstab, den Goldfranken, einzuführen, der im neuen Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer bereits vorgesehen ist.

Von den Aktiengesellschaften.

Die „Bank Przemysłowców Polskich“ erhöht das Anlagekapital um 300.000.000 Mark auf dem Wege der Herausgabe von 300.000 Anteilscheinen IV. Emission zu je 1000 Mark.

Die Akt.-Ges. für chemische Industrie in Zgierz gibt eine neue Emission von 200.000 Stück Aktien zu 1000 Mk. Nennwert.

Die Gesellschaft „K. Rudzki und S-ka“ in Warschau zahlt Gewinnanteile für 1922 für die 500-Mark-Aktien 1.—2. Emission.

Die Versicherungsgesellschaft „Patria“ veröffentlicht den Rechnungsabschluß für das Jahr 1922 und stellt einen Reingewinn von 59.577,600 Mark fest.

Die Warschauer Versicherungsgesellschaft veröffentlicht den Rechnungsabschluß für 1922 und stellt einen Reingewinn von 800.406,720 Mark.

Die mechanischen Anlage „Ursus“ erhöhen das Anlagekapital um 150.000.000 Mark.

Die Naphthagegesellschaft Gebr. Nobel wird ihr Anlagekapital auf 2.340 Mill. Mk. durch Herausgabe von 1.170.000 Stück Aktien der 6. Emission zu je 1000 Mark erhöhen. Der Wert einer Aktie der neuen Emission wurde auf 1,81 polnische Gulden festgesetzt, die zum vom Ministerium festgesetzten Kurs zahlbar sind. Das Vorrecht beim Ankauf von neuen Aktien steht den Besitzern aller im Verhältnis von einer alten zu einer neuen Aktie zu. Die Zeichungsfrist läuft vom 10. Juli bis einschließlich 9. August 1923. Subskriptionen und Einzahlungen nimmt die Direktion der erwähnten Gesellschaft (Al. Jerozolimskie 57), die Erwerbsgenossenschaftsbank in Posen und Warschau sowie die Handelsbank in Warschau entgegen.

Lodz will fertige Kleider exportieren. In Lodz ist gegenwärtig eine Konsortium im Entstehen begriffen, das fertige Anzüge nach Rumänien, Tschechien und sogar nach England ausführen wird.

Farbige Baumwolle. In Zukunft wird es nicht mehr nötig sein, die Baumwolle zu färben — wir werden sie unmittelbar aus der Hand der Mutter Natur in allen Farben erhalten. Die Farbe hängt weder von der Art der Baumwollstauden noch von den klimatischen Bedingungen ab, sondern ausschließlich von der Art des Samens. Solche farbige Baumwolle ist fester als die künstlich gefärbte, da die Farbe den Faden angreift, außerdem zieht die Farbe nicht aus und die Baumwolle kann in jedem Wasser gewaschen werden. In den Vereinigten Staaten finden wir weisse, in Peru rote, in Aegypten und auf Hawaii braune, in China gelbe, in Indien graue, in Südkarolina grüne und in Mexiko schwarze Baumwolle. Durch Kreuzung kann man alle Farbentöne erhalten.

Warschauer Börse.

Warschau, 18. Juli.

Millionówka
Föhr. d. Bodenkreditges. Bbl.
Goldscheide

Wert	Valuten
Dollars	122000
Franz. Franks	—
Deutsche Mark	0,49
Schecks	
Belgien	5870
Berlin	0,50
Danzig	0,50
Holland	—
London	564750
New-York	123000
Paris	7150
Prag	3685
Schweiz	21500
Wien	1,65
Italien	5270

Zürich, 18. Juli. (Pat.) — Anfangsnoteurungen. Berlin 0.0024, Holland 225,50, New-York 572, London 2628, Paris 23,45, Mailand 24,52, Prag 17,4, Budapest 0,06, Belgrad 6,05, Sofia 5,15, Bukarest 2,35, Warschau 0,0045, Wien 0,0080%, Oesterr. Kr. 0,0051%.

Baumwolle.

New-York, 16. Juli. (Pat.) — Markt am Platze middling 27,55, Terminmarkt: für Juli 28,99, für August 25,55, für September 21,55, für Oktober 23,82—23,84, für November 23,55, für Dezember 23,77—23,72, für Januar 23,05—23,06, für März 23,02, für Mai 22,90.

New-Orleans, 16. Juli. (Pat.) — Markt am Platze middling 27,00, Terminmarkt: für Oktober 23,08, für Dezember 22,82, für Januar 22,72, für März 22,57, für Mai 22,50.

Bremen, 16. Juli. (Pat.) Endnotierungen 137,560.

Liverpool, 17. Juli. (Pat.) — Anfangsnoteurungen: für Oktober 18,10, für Januar 18,63, für Juli und März wurde nicht notiert.

Briefkasten.

Sämtliche Antragen auf auf der Briefkasten mit dem Bemerk „Für den Briefkasten“ zu verleihen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 1000 M. für etwaige Erfindungen beigefügt sein. Briefkäse und mündliche Ansprüche werden nicht erfüllt.

Reservistin. Sie müssen dreimal in einer verbreiteten polnischen Zeitung (Kurier Warszawski) und in der „Fr. B.“ einen Auftrag an den „erhöhlerten“ erlassen und darauf hinweisen, daß dies wegen ihrer heftigsten Widerverherrlichung geschieht; 2. an das evangelisch-katholische Konsistorium in Warschau (Widniewska 15) um die Scheidung einzuholen; 3. erst dann fürken Sie heiraten.

R. B. Waginsberg. Am 15. Dezember 1919 folgte der Dolär auf der Warschauer Börse 98—99 Mark, 100 Krone 77,50—78,00—78,50 Mark. Am 25. Juli 1920: der Dolär 183—185,50 M. Die Krone wurde nicht notiert.

Verantwortlich für den geliehenen Inhalt: Hauptchristlicher Adolf Korgel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. v. Behrens.

Die Frau und ihre Welt.

Frühlingsliebe.

Wir gingen beide Arm in Arm,
Leicht halle unser Schritt,
Da kam der Benzwind san und warm
Und ging leis süsselnd mit.

Der Mond am blauen Himmelszelt
Sag lächelnd und erfreut
Auf uns und auf die müde Welt
Und gab uns das Geleit.

Die Sternelein oben schauten
Mit lichtverlärmtem Blick
Auf uns herab und beteten
Für unser beider Glück. —

Russische Emigranten in China.

Das Los der Frauen.

Unter den über die ganze Welt zerstreuten Russen, die die bolschewistische Revolution aus ihrer Heimat getrieben hat, befinden sich die nach China verschlagenen in besonders mislicher Lage. Es leben dort rund 90 000 Fremde, und davon sind nicht weniger als 60 000 Russen. Diese haben nicht wie die übrigen Fremden Anspruch auf Extraterritorialität, sondern sind völlig der chinesischen Gerichtsbarkeit unterworfen. Viel schlimmer ist, daß Elend und Hunger unter ihnen immer weiter um sich greifen. Die chinesische Regierung ist außerstande, sich um das Los der hilfsbedürftigen im eigenen Volke viel zu kümmern, gescheiterte am das Fremde.

Zu den Russen, die in China Zuflucht fanden, halten sich die meisten in der Mandchurie auf. In einer Stadt von 6000 Einwohnern zählte dort ein Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes 5000 russische Emigranten. In einer anderen Stadt verteilten sich 2800 Flüchtlinge auf 6000 Einwohner, darunter 300 Frauen und 62 Kinder unter zwei Jahren. In Hangchau werden mehr als 800 russische Kinder vom amerikanischen Roten Kreuz versorgt. Eine immer wachsende Anzahl russischer Emigranten findet auch ihren Weg nach Peking, Tientsin, Tsingtau und Shanghai, wo die bessere Klasse von ihnen den Fremden zur Last fällt, während die meisten, nachdem sie im Gebiet der Fremdenverlagerungen vergebens Unterkunft suchten, auf diearmherzigkeit der Chinesen angewiesen sind.

Bezeichnend für die Lage dieser Unglücksraben ist die große Zahl russischer Prostituierten in chinesischen Städten. Nachforschungen eines Komitees fremder Frauen in Peking ergaben, daß mehr als 400 Russinnen bei der Pekinger Polizei als Prostituierte eingetragen sind. Sie gehören nicht zu den Frauen, die im sogenannten Fremdenviertel für Weiße oder Japaner leben, sondern sind innerhalb der Chinesenstadt ganz auf den Verleih mit Chinesen angewiesen. Allgemein wird anerkannt, daß diese Frauen nicht aus eigener Neigung, sondern nur aus purer Not so tief sanken.

Unter den Fremden in China bemüht man sich, die Regierung der Vereinigten Staaten zu bewegen, der „besseren Kasse“ unter den russischen Emigranten in China in ihrem Zweck Aufnahme zu gewähren. Aber abgesehen davon, daß der Anteil, der nach dem neuesten Einwanderungsbefreiungsgesetz den Russen an der jährlichen Einwanderung nach den Unionstaaten zufällt, im ganzen nur 16 800 beträgt, wäre die Aufnahme dieser Flüchtlinge auch schon deswegen geschnürrig, weil die sichere Ausicht bestände, daß sie der öffentlichen Wohltätigkeit anheimfallen würden.

O. C.

Dreierlei Frauen.

Es gibt Frauen, die mit froher Ruhe und innerer Freude an die übernommene Haus- oder Berufsaarbeit gehen und in treuer Hingabe schaffen, ohne darüber zu fragen, was ihnen dafür wird. Sie schaffen nicht, weil es ihnen die Pflicht gebietet, sondern aus innerem Betätigungsdrang und weil sie mit der Seele dabei sind, verbreiten sie Wohlbehagen um sich. Sie sind nie ausgelassen, tragen aber immer ein fröhliches, ausgesuchtes Wesen an sich, sobald der Sonnenschein ihres herzens unwillkürlich auf ihre Umgebung übergeht — und zum Segen für sie wird. Damit fragen sie ihr kleines Teilchen zur Harmonie in der Menschheit bei — mag es auch nur ein Atom sein.

Dann gibt es solche, die immer Ursache zu haben glauben, unglücklich zu sein. Sie haben immer zuviel zu tun, sind immer gekränkt, haben nie etwas anzuziehen, wollen immer das letzte Wort haben — und sind niemals selbst an etwas schuld. Die Schuld hat der Mann, das Dienstmädchen, der Fleischhauer oder die Kinder. Sie nie! Sie hecken sich ab von früh bis spät — im Haus — in Hof und Garten und in Vereinen, denn sie sind der festen Überzeugung, ohne sie gehe es nicht, und das Resultat der ganzen Tätigkeit ist abermals gleich Null.

Die dritte Art kümmert sich überhaupt um nichts, als um sich selbst. Die Arbeit überläßt sie den Dienstboten — wozu hat man sie! Das Denken und Sorgen dem Mann — dazu ist er doch der Mann, daß er an alles denken und sie erhalten soll. Ihre einzige Sorge ist die, daß er genug hergebe, was sie zur Befriedigung ihrer Wünsche und Erfüllung ihrer Bedürfnisse für nötig hält. Sie ist überall dort, wo sie nicht hingehört, hängt sich mit kostbaren Sachen, um den Leuten zu imponieren und glaubt, sie sei etwas.

Noch eine vierte Art? — Es heißt im Sprichwort, die beste Frau sei die, von der man nichts rede. Das ist wohl die vierte Art.

Zu welcher kannst du dich zählen? H. K.

Zauberin.

Noch vor wenig Tagen waren
Meine Hände hart;
Jetzt, da du sie hast berühret,
Sind sie weich und zart.

Noch vor wenig Tagen krieste
In mir heiß das Blut;
Jetzt, da mich dein Hauch umwehet,
Ist es still und gut.

Noch vor wenig Tagen waren
Um mich Schatten viel;
Jetzt, da du mir Sehnsucht wußtest,
Weiß ich Weg und Ziel.

Wie bei den Naturvölkern Ehen geschieden wurden und werden.

Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden, so lautet die Trauungsformel der evangelischen Kirche, und das kanonische Recht der Katholiken nennt die einmal geschlossene Ehe unauflöslich; doch der Jurist sagt: die Ehe ist ein Vertrag, und Verträge können aufgehoben werden. Auch die Naturvölker haben ihre Sitten, und die „Scheidung“ ist so alt wie die Ehe selbst. Die Vorfahren der Assyren beispielsweise, die Sumerer, ein seit Tausenden von Jahren verschollenes Volk, hatten bereits Ehegesetze; allerdings galten diese nur für den Mann, er durfte sich von seiner Gattin trennen, die Frau war schullos. Glücklich erhaltene Heilschriftdelichen verraten einige „Rechtsprüche“ jener Barbaren: Hat eine Frau ihren Mann beleidigt, hat sie „Du bist nicht mehr mein Mann“ zu ihm gesagt, so soll sie in den Fluß geworfen werden — steht da zu lesen. Und weiter: Hat ein Mann zu seiner Ehefrau „Du bist nicht mehr meine Frau“ gesagt, so soll er eine halbe Silbermine zahlen. — „Er hat ihr seine Verlobungsurkunde überreicht“ meldet eine andere Inschrift von einer Ehebrecherin — „er hat dieselbe an ihren Rücken gehetet und sie sodann aus dem Hause gejagt.“

Der Ehebruch war vor jeher ein Hauptgrund zur Lösung eines ehelichen Bündnisses; freilich ein Vergehen gegen die Treue des Mannes kam dabei nicht in Betracht, ein Verbrechen war es nur, wenn die Frau die Ehe brach. Bei den Apache-Indianern stöhnt der Mann auch noch die Ehebrecherin aus dem Hause, zuvor aber schneidet er ihr die Nase ab und läßt sich das Ankunftsgepäck zurückgeben. Die Völker am Orinoco dagegen bestrafen den Ehebruch mit dem Tode; bisweilen allerdings findet die Frau Verzeihung, niemals jedoch der Verführer. Im alten Peru und in Mexiko wurde vor Ankunft der Spanier eheliche Untreue schwer bestraft. Aber die edlen Granden brachten aus ihrer Heimat die Lehre von der freien Liebe mit in die neue Welt, und so lögerten sich die Sitten dort und der Ehebruch war keine Seltenheit mehr. Ebenso wilde Anschauungen brachten die Matrosen der Kaufschiffsschiffe in den australischen Archipel. Nur auf den Marshallinseln wird an der Frau Ehebruch durch Verstossung bestraft, aber wenn auf den Marianen ein Mann sein Weib betrügt, so rotten sich die anderen Frauen zusammen, fallen über seine Habe her und zerstören sie gründlich.

O. W.-er.

Was man in den Bädern und Sommerfrischen trägt. Bis vor kurzem war sie sehr „frisch“, die Witterung, die uns während zumstet nur lang bewiesener Ferienwochen den Aufenthalt im Freien oder den ungewohnten Genuss von ungeahnter Freiheit noch besonders verschönert sollte. Durch diese ihre Kühle bedingte sie natürlich auch die Art der Kleidung, die man mitnahm oder gar an Ort und Stelle nachkaufte. Nie zuvor hatten wohl trotz des so ungünstigen Wetterstandes die Modewarenhäuser großer Bade- und Kurorte einen derartigen hohen Umsatz wie in der diesjährigen „Sa son“. Bemerkenswerterweise wurde im Hinblick auf die Jahreszeit außerordentlich viel „Weiß“ angeboten und auch geäußert. Ganze Kleider in weißen Wollstoffen, Cheviot, Gabardine und natürlich auch in Tricot werden dem nur

halbrühen Gewande, aus andersfarbigem Rock oder Bluse und weißem Gegenstück, vorgezogen. Man sieht wieder sehr viel schmal plissierte Röcke, vorn oder seitlich durch eine handbreite Quetschfalte unterbrochen, oder ziemlich enge Reihröcke mit leck und flott schräg seitlich eingesetzten oder durch Raffen nur markierten Taschen. Blusen mit kurzen Schößchen machen den noch immer beliebten Hüftgürtelblusen ziemlich erfolgreiche Konkurrenz und feuerrote und schwarz-weiß, rotweiß, grün-weiß, lila-weiß und als goldschwarz-weiß gestreifte ärmellose Westen beleben die reinweiße oder leicht strohgelb getönte Sommergewandung in sehr netter Weise.

Natürlich blieb auch die gewirkte, gehäkelte und gestrickte Kleidung nicht zurück, als es galt, der weißen Farbe der „wärmenden“ Sommerkleidung zur Geltung zu verhelfen. Aber bei dieser Art ist die ganz farblose Kleidung eine Seltenheit. Längs oder quer gearbeitete Borten oder leisartige Einsätze beleben sie meist sehr wirkungsvoll, wenn nicht gar der ganze Rockrand b's unter das Knie ornamentartig in expressionistischer, orientalischer oder ausgesprochen ägyptischer Manier durch andersfarbige Motive, besonders in Schwarz, geschmückt ist. Der Rock ist von verschiedener Länge, bis zum Knöchel reicht er nur ganz vereinzelt, meistgleich auch nicht mehr in jener Kürze, die der Kleidung unserer Badefische entlehnt schien. Die Gürtung versieht sich merklich in ihre natürliche Binie. Die Ärmel sind noch meist glücklich gehalten, neuerdings gern mit zartfarbigem oder weitem Seidenfutter in ihrer unteren Hälfte. Die „tragenlose“ Zeit scheint vorüber zu sein. Als Schal, Matrosen- oder Klapptragen mit hinterer verlängerter Spitze zeigt sich der neue Halsabsluß, nicht selten rechts von einer Reihe Schnurknopflöcher, links vorn mit einer solchen dicht gesetzter Augelknöpfe flankiert. Ja, Knöpfe! Nicht nur an der schon genannten Seite, sondern als Garnitur auch wieder am Ärmel, am Rock und als Reihenbesatz an der Saitelpasse der Bluse und des langen Hüftrockes, der die Vlegsamkeit der Figur zeigt, sind sie zu finden, während der eigentliche Schluss durch Druckknöpfe bewirkt wird. Knöpfe schließlich auch am flotten randlosen Matrosenmütchen aus weißem Stoff oder handgearbeitet in Häsel- oder Stricktechnik in dichten Reihen, vereinzelt farbig belebt, die Nähe der vier Blätterteile besonders markierend. Der weiße Schuh ist zu diesem Sommergewand „unverträglich“, nicht so sehr des weißen Strumpfes. Es scheint als besonders „schick“ zu gelten, auch zum ganz einfärbigen weißen oder gelblichen Gewand hunte oder tief schwarze Strümpfe zu tragen, wenn man von den „Häschelkindern“ der Mode unter den Strümpfen, den ziemlich großartierten oder breit gestreiften, absieht. Th.

Pistolenduell zweier Frauen. Bei New York hat zwischen zwei Schwägerinnen ein Pistolenduell stattgefunden wegen Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung eines von den beiden Schwägerinnen erworbenen Petroleumgeländes, das sich als ganz besonders produktiv erweist. Eine der Duellantinnen wurde sofort getötet.

Ein witzlicher Gemeindevorsteher. In der Gemeinde Thorun im Kreise Tilsit — Ragut ist Frau Erna Hochfeld zur Gemeindevorsteherin gewählt und bestätigt worden.

Die Wiederverheiratung von Geschiedenen im Frankreich wieder erlaubt. Die französische Kammer hat eine Abänderung der Ehegebotung beschlossen, monach Geschiedene wieder ihre ersten Ehegatten heiraten können. Damit wird eine Gesetzesbestimmung bestätigt, die den französischen Schriftschriftern und Novellisten viel Material geliefert hat.

Scheint mir der letzte Sonnenstrahl
Freudlich grüßend ins Zimmer,
Kommt mein Dämmerung zumal,
Brüsst mich mit leisem Schimmer.

Ragut mir zu: „Ach halte auf,
Vergiß des Tages Müh und Hass,
Verbann' all die kleinen Sorgen,
Verschieb sie bis auf morgen.“

Jetzt führt das Gepter ich einmal,
Führt dich hinunter ins Friedenstal,
Umäßling dich mit der Liebe Band,
Läß dich schanen ein Wunderland.“

Noch ist das Räumen nicht verklärt —
Fühl' mich von Kindern umschlungen,
Betteln und schmeicheln die kleinen Wichti,
Mutti, erzähl uns doch eine Geschichte.“

Und nun nehm' ich sie an der Hand,
Führt sie hinunter ins Märchenland.
Wer Augen strahlen entzückt mich an...
Was doch ein Märchen beglücken kann!

Beglückt nun, — fühl' selbst mich beglückt,
Bin dem ganzen Erdenmeer entrückt,
Bin wieder Kind mit den Kindern mein,
Im Herzen ist alles hell mir und rein.“

Frau Dämmerung ihr Wort löst ein,
Baut eine Brücke von Groß zu Klein,
Umäßling uns mit der Liebe Band,
Läß mich schanen das Märchenland.

Danksagung.

Zurückgelebt vom Grabe wseit lieben, unvergesslichen

Alfons Schefler

sagen wir allen denen, die dem Verstorbenen das lebte Geleit zur Ruhe stellte gegeben haben, insbesondere den Herren Geistlichen für ihre kostreichen Worte, den Herren Mitgliedern aller Sportvereine, den Herren Fleischergefäßen und Fleischermeistern, den Herren Ehrenträgern und Kranzpendlern sowie allen denen, die so hilfreiche Hand an der Bestattung unternommen, unseren herzlichen Dank.

2182

Die trauernden hinterbliebenen.

Helenenhof.
Donnerstag, den 19. Juli 1923,

Konzert

Beginn um 5½ Uhr nachmittags.

Konzerttage: Donnerstag, Sonnabends, Sonntags und an Feiertagen.

Tennispäche stundenweise auszugeben.

An Konzerttagen verkehren die Straßenbahnwagen bis 11 Uhr abends.

Christlicher
Commisverein z. g. u.

Sonntag, den 22. Juli veranstaltet der Verein für seine Mitglieder und deren Familien, sowie eingeführte Gäste einen

familien-Waldausflug
nach
Lagiewoniki

Treffpunkt 9 Uhr früh an der Haltestelle Julianow, von da 1½ Uhr Abmarsch nach dem Lagiewoniker Walde. Proviant bitte mitbringen!

Um gesl. zahlreiche Beteiligung bittet

2178

die Verwaltung.

Lodzer Männer-Gesang-Verein

Betrikauer 218

Bei dem am Donnerstag u. Sonnabend stattfindenden

Schweineschlachten

Ladet die geehrten Herren Mitglieder nebst Gäste höflich ein

2162

der Vereinswirt.

Für Barzahlung.

2184

Auf Wechsel.

Berschiedene Manufakturen sowie Galantriwaren kann man billig nur in dem neu-eröffneten Magazin

A. Herszenberg, Lodz
82 Petrikauer Straße (Frontladen) 82
Engros und Detail-Verkauf.

Zur selbständigen Führung unserer Kalkulations- und Rechnungsabteilung suchen wir zum

ältesten Antritt einen gewissenhaften,

selbständigen Beamten

mit umfassenden kaufmännischen Kenntnissen, möglichst aus der Werkzeug- und Werkzeugmaschinenbranche. Kenntnisse der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift unerlässliche Bedingung.

Gesl. Angebote, Angabe der Konfession sowie Bildh. unter „S. G.“ an die Geschäftsstelle bis Blatt 6 erbeten.

2167

Bilanzfähiger Buchhalter
deutsch-polnischer Korrespondent, Büropaxis
repräsentativ, sucht Stelle. Lautmann, Kalisch,
Tczew 21. 2175

Spargelder

vergissen wir
bei täglicher Rundigung mit 12%
4 monatlich 20%
längerer Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.

Lodz, Aleje Kościuszki 43/47.

136g

Kupie

używana lub nowa
PIANOLE najlepszej
marki. Oferty pod „S.
G.“ do adm. teg. pisma.

Uczeni

uzdolniony w rysunkach potrzbny na
praktykę do największej
litografii. Oferty pod
„S. G.“ do adm. teg. pisma. 2170

2169

2168

2167

2166

2165

2164

2163

2162

2161

2160

2159

2158

2157

2156

2155

2154

2153

2152

2151

2150

2149

2148

2147

2146

2145

2144

2143

2142

2141

2140

2139

2138

2137

2136

2135

2134

2133

2132

2131

2130

2129

2128

2127

2126

2125

2124

2123

2122

2121

2120

2119

2118

2117

2116

2115

2114

2113

2112

2111

2110

2109

2108

2107

2106

2105

2104

2103

2102

2101

2100

2099

2098

2097

2096

2095

2094

2093

2092

2091

2090

2089

2088

2087

2086

2085

2084

2083

2082

2081

2080

2079

2078

2077

2076

2075

2074

2073

2072

2071

2070

2069

2068

2067

2066

2065

2064

2063

2062

2061

2060

2059

2058

2057

2056

2055

2054

2053

2052

2051

2050

2049

2048

2047

2046

2045

2044

2043

2042

2041

2040

2039

2038

2037

2036

2035

2034

2033

2032

2031

2030

2029

2028

2027

2026

2025

2024

2023

2022

2021

2020

2019

2018